

Diese Woche...

...treffen wir besondere Menschen an besonderen Orten



«Bin ich hier, denke ich an nichts anderes als an meine Arbeit»: **Marc Forster** mit SI-Korrespondentin **Marlène von Arx** in den Sony Film Studios von Hollywood.



Einführung vom Profi: Bob-Olympiasieger **Beat Hefti** erklärt Reporterin **Jessica Pfister** auf dem Bob Run von St. Moritz die Steuerung.



Wie lebt es sich in einem richtigen Schloss? **Martine** und **Sigmund von Wattenwyl** zeigen SI-Reporter **René Haenig** (M.) ihre erstaunlich bodenständige Welt.

40
Zur Probe steigt **Roman Tschopp** im grössten Krematorium der Schweiz schon mal in den Sarg. **Annina Sonnenwald** und Bestatter **Andreas Bichler** halten alles in der Balance.



26
Lesen im Leben des jeweils anderen! Das Gipfeltreffen von Nationalrätin **Jacqueline Badran** und Rapper **Stress**.

22
«Es gab keine Eingewöhnungszeit»: Kult-Goalie **Yann Sommer** über die ersten «ziemlich hektischen Tage» beim FC Bayern in München.



10
Bienvenu à Paris! **Roger** und **Mirka Federer** schauen Mode mit **Anna Wintour** und **Baz Luhrmann**.

STARTER

- 3 **Editorial** Silvia Binggeli
- 6 **Diese Woche** Michelle Hunziker, Benaglio, Chapuisat & Streller, Renzo Blumenthal & Marco Wölfli, Stefanie Grob, Meryl Marty, David «Bax» Constantin
- 9 **Am Start** Adrien Rakotonondrajao aus Fribourg mischt im berühmten Spektakel «Stomp» die Tanzszene auf
- 10 **Haute Couture** Très chic! Die Starparade in Paris

STORYS

- 16 **Marc Forster** Beim Bündner Bond-Regisseur in Hollywood: Was er mit Superstar Tom Hanks erlebt
- 22 **Yann Sommer** Die ersten Tage des neuen Bayern-Goalies in München. Die Reportage
- 26 **Jacqueline Badran & Stress** Gipfeltreffen. Die Politikerin und den Musiker verbindet mehr als gedacht
- 32 **Jeannine Gmelin** Traurig. Die Ruderin tritt nach dem überraschenden Tod ihres Trainers zurück: «Robin Dowell war mein Seelenverwandter»
- 34 **St. Moritz Bob Run** Olympiasieger Beat Hefti lockt seine Gäste aus dem Nationalrat aufs Glatteis
- 38 **Miley Cyrus, Shakira & Co.** Die Rache der Pop-Ikonen ist süss, süffig und ziemlich ergiebig
- 40 **Andreas Bichler** Was passiert nach dem letzten Atemzug? Der Bestatter zeigt – im Krematorium
- 46 **Regula Esposito** Seit 30 Jahren auf der Bühne: Zeit für ein «Best of» der Comedy-Künstlerin
- 48 **Familie von Wattenwil** Zu Besuch im Schloss Oberdiessbach: ein Stück Kulturgut im Bernbiet
- 56 **Digi-Tal** Wie der digitale Assistent des Start-ups Qumea die Sicherheit in den Spitälern erhöht

SERVICE

- 61 **Weekly** Die Hits, Tipps und Events der Woche
- 62 **Style** Schützen, vorbeugen, Sorge tragen: das Geheimnis schöner Haut. Und: Emma Chamberlain
- 64 **Gruen** Nachhaltige Skiferien dank Solarlift und Wasserkraftbahn: Worauf wir alle selber achten können
- 66 **Travel** Gstaad-Saanaerland: im Winter-Paradies unterwegs mit der skiverrückten Familie von Grünigen
- 68 **Betty Bossi** Pouletrezepte mit dem gewissen Etwas
- 71 **GaultMillau** Koch des Monats! Samuel Carugati punktet mit Fabio Rovisi in der «Krone» St. Moritz
- 74 **Family** So kommen Sie sparsam durch die Skiferien: 5 Tipps für günstigen Winterspass mit der Familie
- 75 **Sandras Kolumne** Wer pubertiert schlimmer?
- 76 **Fadenlifting** Im Trend. Expertin Roshanak D. Tabrizi erklärt den schmerzlosen Eingriff ohne Narben
- 78 **Gesundheit** Wie Gewürze den Darm stärken
- 80 **Drive** BMW i7 – wenn das Autofahren filmreif wird

SONSTIGES

- 79 **Horoskop** von Star-Astrologin Elizabeth Teissier
- 82 **Spiele** Rätseln – die Klassiker
- 86 **Community, Impressum**
- 87 **Notabene** von Simone Lappert
- 88 **Gala des Schweizer Fussballs** Ramona im Glück!
- 90 **Kult** 111 Jahre Schweizer Illustrierte – Paris Hilton

Abo-Service
Tel. 058 510 73 13

Redaktion: Flurstrasse 55, 8048 Zürich,
Tel. 058 269 26 26, info@schweizer-illustrierte.ch,
www.schweizer-illustrierte.ch

Blaues Blut & grüne Felder

Vom Küderhauften zum Kulturgut: **Sigmund von Wattenwyl** und seine Frau **Martine** polierten Schloss Oberdiesbach zum Juwel auf und öffneten es für Besucher. Statt eines abgehobenen Adligen ackert hier im Bernischen ein bodenständiger Bauer.

Blick in die Ferne: Sigmund und Martine von Wattenwyl in ihrem Zuhause. «Das Schloss wird auch nach uns fortbestehen.»



Am Brunnen vor dem Tor erfrischt sich der Meisterlandwirt. 2008 pflanzte er wie einst seine Vorfahren eine Lindenallee mit 50 Bäumen zum Schloss.

«Mein Grossvater sagte immer zu mir: Adelig sein heisst zu dienen»

SIGMUND VON WATTENWYL

Auf dem Feld säen Sigmund und David von Wattenwyl Winterweizen aus. Die Familie bewirtschaftet 89 Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche.



TEXT RENÉ HAENIG FOTOS GERI BORN

Wenn sich Sigmund von Wattenwyl, 62, die Hände im alten Brunnen vor dem Schlosstor wäscht, könnten Besucher auf die Idee kommen, den Gärtner oder einen Bediensteten vor sich zu haben. Doch es ist der Schlossherr höchstselbst, der sich seine Finger schmutzig gemacht hat und nun versucht, sie wieder sauber zu bekommen.

Sigmund von Wattenwyl ist Schlossherr und adelig – von Geburt. Aber vor allem ist er Bauer und Meisterlandwirt – von Herzen. Die Phrase «Noblesse oblige» (Adel verpflichtet) ist für ihn als Gutsherr und seine Ehefrau Martine, 59, eine Bauerntochter aus dem Waadtland,

Leitgedanke ihres Tuns. Das Paar lebt danach – nicht zuletzt deshalb erstrahlt Schloss Oberdiessbach in der gleichnamigen 3581-Einwohner-Gemeinde im heutigen Glanz. Als erster rein französisch geprägter Landsitz im Kanton Bern gilt es weit über die Kantonsgrenzen hinaus als eines der besterhaltenen Barockschlösser überhaupt.

Obschon sich der Familienbesitz mit Sigmund und Martine von Wattenwyl in der elften Generation befindet, sind sie die Ersten in der uralten Familiendynastie, die ihr Daheim für interessierte Besucher geöffnet haben. «Unser Besitz ist Kulturgut», betont Sigmund von Wattenwyl. «Führt er als Hausherr

Gäste durchs Schloss, kann er Erläuterungen zu jedem Fitzel Tapete an den Wänden liefern, erklären, woher dieses oder jenes Möbelstück kommt, und er erzählt, welcher Vorfahre wen oder wohin geheiratet hat. Wobei von Wattenwyl nachdrücklich darauf verweist, dass seine Vorfahrinnen nicht weniger wichtig waren. «Geschichte ist skrupellos; das alles hier ist Frauengut», sagt er mit einer ausladenden Handbewegung und fügt – ganz der Landwirt – augenzwinkernd hinzu: «Ob Stammbaum von Familien oder Kühen – man macht immer denselben Fehler, geht nur der Linie der Männer nach.» Dabei seien die Frauen «der einzig sichere Wert» in

Im Bureau erledigt der Schlossherr die Korrespondenz. Hinter ihm eine Fahne mit dem Familienwappen. Es stammt aus dem 15. Jahrhundert.



den Ahnentafeln, denn bei ihnen wisse man stets genau, wer die Mutter ist, bei der Vaterschaftsfrage hingegen sei das nicht immer so klar.

Ein Schloss wie ein Küderhaufen

Bei Sigmund und Martine von Wattenwyl gibts keine Zweifel. Seit 35 Jahren ist das Paar verheiratet, hat drei Söhne

und eine Tochter: David, 31, ist wie sein Vater Landwirt und schafft auf dem elterlichen Gutshof mit; Julien, 29, sattelte nach der Buchdruckerlehre um auf Jugendsozialarbeiter; Vivienne, 26, verdient sich den Lebensunterhalt als angestellte Immobilienvermarkterin, und Vincent, 25, arbeitet als Landmaschinenmechaniker. Als «grossen Glücks-

fall fürs Schloss» bezeichnete der ehemalige Denkmalpfleger einst die Frau des heutigen Schlossherrn. Als Martine Sigmund kennenlernte, befand sich der Besitz in einem «apokalyptischen» Zustand. «Ein Küderhaufen», bringt es von Wattenwyl auf den Punkt. Seine Frau erinnert sich: «Als er mir erstmals den Estrich zeigte, standen überall Ei-



«Sein Schloss verschwieg er. Meine Eltern realisierten es bei einem Besuch»

MARTINE VON WATTENWYL

Im gesicherten Schlossarchiv blättert Sigmund von Wattenwyl im Kaufbrief von 1647 über den Erwerb der Herrschaft.



Im festlichen Speisezimmer bewirbt Martine von Wattenwyl Gäste. Das Wedgwood-Steingut-Geschirr war 1775 ein Hochzeitsgeschenk für Vorfahren ihres Mannes.

Im mit Goldledertapeten geschmückten oberen Saal legen die Schlossherrin und ihr Gemahl einen fetzigen Quickstep aufs Parkett.



mer herum, um den durchs löchrige Dach tropfenden Regen aufzufangen.» Da habe sie sich schon kurz gefragt: «Wo lande ich hier nur?» Zum Glück sei sie jedoch sehr bodenständig erzogen worden. Sie schuftet jahrelang an der Seite ihres Mannes, reinigt geduldig während Jahren die von Schmutz

und Sandsteinstaub bedeckten Baustellen im ganzen Schloss. «Ohne meine Frau hätte ich es vergessen können, das Schloss so herzurichten», sagt Sigmund von Wattenwyl. Während andere Familien in ihren Ferien um die Welt jetteten oder ferne Schlösser besichtigten, möbelten er und seine

Liebsten die eigene Ruine zum Prachtbau auf. «Martine und ich verzichteten gar auf unsere Hochzeitsreise.»

Kleine Flucht nach Bern zum Tanz
Bei aller Liebe zum Familienschloss, ihre eigene Liebe haben sie darüber nie zu pflegen vergessen. Einmal pro

Woche kehrt das Paar für einen Abend seinem Prachtbau den Rücken, kutschiert nach Bern, wo sie unter der Anleitung eines Lehrers ihr Tanzbein schwingen; aktuell angesagt ist Jive. «Das macht uns riesigen Spass.»

Trotz der vielen Arbeit, der Mühen und damit verbundenen Entbehrungen sagt die Schlossherrin auf die Frage, ob sie ihren Schritt, einen Schlossherrn zu heiraten, je bereut habe: «Ich würde alles noch mal genauso machen.» Martine von Wattenwyl hat bewusst ihrem Beruf und einer eigenen Karriere entsagt. «Ich bin Hausfrau und stolz darauf. Ich kann ja nicht einmal Schlossherrin als Beruf angeben.» Dabei hat sie einen Studienabschluss in Sozialwissenschaften und Pädagogik.

Dass ihr zweitältester Sohn Jugendsozialarbeiter ist, freut sie umso mehr und erfüllt auch Vater Sigmund mit Stolz. «So wie einst mein Vater mir die Freiheit überliess zu tun, was ich wollte, habe ich es auch meinen eigenen Kindern überlassen zu entscheiden, was sie mit ihrem Leben anfangen möchten.» Er selbst hätte ebenfalls studieren können, wenn er gewollt hätte.

«Ich entschied mich ganz bewusst für ein Bauernlehrjahr, mistete Ställe aus.» Manchmal bekomme er heute zu hören, ob er als Adelige denn keine Mühe damit habe, dass sein Sohn im «sozialen Bereich» tätig sei und mit Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen zu tun habe. «Denen erzähle ich gern, dass schon meine Urgrosstante die Heils-

armee mitgründete und ich es grossartig finde, diese Familientradition durch Julien fortgeführt zu sehen.»

Ackerbau und Waldwirtschaft

Wer glaubt, die von Wattenwyls haben Geld wie Heu, irrt. Das Problem sei die grosse Verantwortung gegenüber dem Kulturgut und die stets fehlenden flüssigen Mittel für dessen Unterhalt. «Wir leben von der Landwirtschaft.» Mit den 89 Hektaren Land, die er bewirtschaftet, bestreitet er den Lebensunterhalt der Familie. Als er das Schloss 1995 von seinem Vater übernimmt, ist ihm das nur möglich, weil er seine Schwestern und seinen Bruder für das Hauptgebäude nicht auszahlen muss. «Das Schloss war in einem so schlechten Zu-



Wie für die Ahnengalerie gemalt: Sigmund und Martine von Wattenwyl (sitzend) mit den drei Söhnen David (v. l.) und dessen Partnerin Nadja, Vincent mit Partnerin Melanie und Julien mit Partnerin Chiara sowie ihrer einzigen Tochter Vivienne (r.) und deren Partner Jan.

stand, dass dessen Wert auf null beziffert wurde.» Im Gegensatz zu seinen Vorgängern macht sich Sigmund von Wattenwyl kundig, um an Fördergelder zu gelangen; er zieht Denkmalpfleger zurate, holt private Sponsoren mit ins Boot. Als einen der wichtigsten Schritte sieht er die Öffnung des Schlosses für Besucher. «Auch wenn wir damit nicht gross Geld verdienen.» Aber man habe sich ein Netzwerk schaffen können zu Leuten, die entweder durch Arbeitsleistung und Know-how helfen oder den Unterhalt finanziell unterstützen. Heute finden im und ums Schloss Konzerte und Kunstausstellungen statt.

«Ein Schloss zu besitzen, ist dennoch nichts, um reich zu werden oder Vermögen anzuhäufen», weiss von Wattenwyl. Im Gegenteil. Allein der Unterhalt verschlingt Unsummen. Zu einem Vorzeigobjekte mauserte sich in jüngerer Zeit das vom Schlossherrn so genannte Samuel-Wittwer-Kabinett. Der Kunsthistoriker und Porzellan-

«Im Dorf sind wir <die vom Schloss>, aber wir sind nicht abgehoben»

SIGMUND VON WATTENWYL

experte aus dem Emmental, der in Potsdam (D) das weltbekannte Schloss Sanssouci verwaltet, machte die von Wattenwyls auf einen einzigartigen Schatz in deren Schloss aufmerksam: das 140-teilige Wedgwood-Steingutgeschirr, das Vorfahren des Berner

Adelsgeschlechts 1775 in England für ihre im darauffolgenden Jahr anberaumte Hochzeit bestellt hatten. Sind die Teller und Schüsseln nicht gerade für ein Essen aufgedeckt, werden sie heute in einem eigens hergerichteten Raum Schlossbesuchern präsentiert. Seit man die Geschichte dank den Forschungsergebnissen von Jürg Schweizer, dem ehemaligen Denkmalpfleger im Schlossarchiv, besser kenne, «hat das Geschirr für uns emotional eine ganz andere Dimension».

Aus dem einstigen Küderhaufen machten Martine und Sigmund von Wattenwyl ein Juwel. Eine letzte Herausforderung liegt nun noch vor ihnen: den Generationenwechsel in ihrer Familie regeln. «Die Kinder lieben das Schloss. Für ihre Frauen ist es nicht einfach. Sie wollen vielleicht eine eigene Karriere?», sagt die Schlossherrin und ergänzt: «Das hier ist nicht Downton Abbey, sondern verbunden mit viel harter Arbeit.» ●



Mehr fürs Leben.

ALDI SUISSE UNTERSTÜTZT DEN SCHWEIZER SPORT-NACHWUCHS



Seit dem 1. Januar 2023 ist ALDI SUISSE stolzer Platin-Partner der Schweizer Sporthilfe. Wir freuen uns sehr, im Rahmen unserer Partnerschaft zahlreichen Sport Hoffnungen die Möglichkeit zu bieten, ihre sportlichen Träume und Ziele zu erreichen.

